

„Jeder Ironman-Wettkampf ist ein Grenzgang“

Von Frank Oehl

Bei Tomogara in Kamenz gaben zwei Triathleten des OSSV sehr persönliche Auskünfte über ihren Sport. Das Interesse war groß.

Kamenz ist eine sächsische Triathlon-Hochburg. Das kann man an den Ergebnissen der OSSV-Sportler ablesen. Und das war am Mittwochabend auch im Tomogara-Sportzentrum in der Bautzner Straße zu erleben. Das Bikehouse Scheibe als Veranstalter hatte zum Forum eingeladen, und der Spiegelsaal war voll. Kein Wunder, wann bekommt der Triathlon-Fan schon mal Auskünfte aus erster Hand?

Dafür sorgten Neuprofi Markus Thomschke und Nachwuchshoffnung Sebastian Guhr – kompetent und einführend von Bikehousechef Thilo Scheibe vorgestellt. Beide Athleten haben ein tolles Jahr hinter sich – mit großartigen, aber auch schwierigen Wettkämpfen. „Jeder Ironman ist ein Grenzgang“, sagte Markus. Der 28-jährige kam in Frankfurt/Main und auf Hawaii aus unterschiedlichen Gründen nicht ins Ziel, schaffte aber auf der Halbstrecke in England sein erstes Podium als Profi und qualifizierte sich in New York auf der Langdistanz als mit Abstand bester Deutscher sogar für die WM in Kona. Damit gehört er zu den 50 Besten seines Metiers auf der Welt.



Markus Thomschke (l.) und Sebastian Guhr (r.) stellten am Mittwochabend – moderiert von Thilo Scheibe – auch teures Triathlon-Equipment vor. Ein Spitzenrad kostet schon mal 10000 Euro. Foto: privat

Das interessierte Publikum bei Tomogara erfuhr staunend von den Anfängen zweier sportlicher Karrieren und von den Anstrengungen, die nötig sind, um im Ausdauerdreikampf bestehen zu können. Sowohl Markus, als auch Sebastian brauchten äußere Anstöße durch die Brüder bzw. den Vater, um eine gewisse präpubertäre Grundbequemlichkeit zu überwinden und ihr Talent zu entdecken. Zunächst will man sich mit denen messen, die einen vom Sofa geholt haben – und mit den ersten Erfolgen wachsen Lust und Ehrgeiz. Wie auch der materielle Aufwand. Sebastian, der Wirtschaftsinformatik studiert: „Ich bin froh, dass ich so viel Unterstützung durch meine Eltern erfahre.“ Und Markus, der Profi, muss natürlich noch ganz anders rechnen. Etwa 25000 Euro braucht er im Jahr, die mit Preisgeldern (noch länger) nicht zu verdienen sind. „Ich kann auf viele Freunde und ein Netz regionaler Sponsoren zählen“, sagt er. Wobei Markus klarstellt, dass er sich von Geldgebern nicht unter Druck setzen lassen kann. „Unser Sport ist viel zu grenzwertig für vage Vorhersagen.“ Er wolle seine Trainingsumfänge langsam weiter steigern, weil er sein Potenzial in der erweiterten Weltspitze noch nicht ausgeschöpft hat, und 2015 seine Bestleistung abrufen will.

Beide Athleten lobten den guten Geist der Kamenzer Trainingsgruppe. In allen drei Teilsportarten – Schwimmen, Radfahren und Laufen – findet man Partner, die einen auch dann motivieren, wenn das Wetter mal schlecht ist. Moderator Thilo Scheibe stellte aber auch die Gretchenfrage: Wie hält es ein Triathlet mit Belastungsgrenzen? Ist ein Ironman überhaupt gesund? „Der Körper ist lernfähig“, sagte Sebastian. „Und der Sport gibt einem auch gesundheitlich viel zurück.“ Wie wär’s also mal mit einem Schnuppertriathlon? Zum Beispiel am Knappenman-Wochenende?

Artikel-URL: <http://www.sz-online.de/nachrichten/artikel.asp?id=3205473>